



Impressionen vom Deutschen Stiftungstag 2010

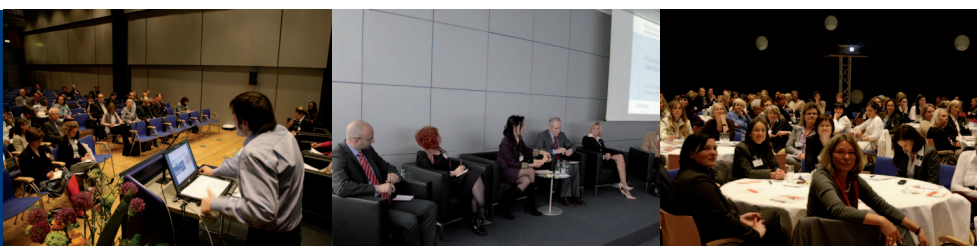
Vom 5. bis 7. Mai 2010 fand in Frankfurt am Main der Deutsche Stiftungstag statt – das europaweit größte Treffen von Stiftungen. Mehr als 1.700 Akteure aus dem Stiftungswesen strömten in die Frankfurter Messe und zu den zahlreichen anderen Veranstaltungsorten wie der Paulskirche, dem Dom, dem Römer und der Alten Oper. Den roten Faden des Kongresses bildete das Rahmenthema „Stiftungen in der Stadt – Impulsgeber für das Gemeinwesen vor Ort“. Auf den mehr als 60 Veranstaltungen tauschten sich die Teilnehmer über alle Facetten des Stiftungswesens aus.

Auf unseren komplett überarbeiteten und neugestalteten Seiten im Internet stehen unter www.stiftungen.org die meisten Reden und Präsentationen des Deutschen Stiftungstages 2010 zur Nachlese bereit. Zudem bieten wir Ihnen an dieser Stelle Schlaglichter auf verschiedene Veranstaltungen, die Katrin Kowark, stellvertretende Pressesprecherin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, im Laufe der drei Tage besucht hat. Die Pressestimmen ab Seite 12 geben Ihnen einen Eindruck von der Mediensicht auf den Deutschen Stiftungstag 2010.

Forum Stiftungen und Öffentlichkeit

Mittwoch, 5. Mai 2010, 9.30-11.30 Uhr

Rund 1.300 deutsche Stiftungen sind in der Gewaltprävention tätig. Beim Forum Stiftung und Öffentlichkeit diskutierten Bernd Jochem, Vorstandsvorsitzender der Stiftung der Deutschen Polizeigewerkschaft, Anetta Kahane, Vorsitzende der Amadeu-Antonio-Stiftung, Jutta Speidel, Stifterin der HORIZONT – Jutta Speidel-Stiftung und Jerome Braun, Geschäftsführer der Stiftung Hänsel+Gretel über das Thema „Gewalt in der Gesellschaft – Deutsche Stiftungen engagieren sich“. Kathrin Succow, Geschäftsführender Vorstand der Hauck & Aufhäuser Kulturstiftung, moderierte die Veranstaltung.





Im Impulsreferat wandte sich der Kriminologe Prof. Dr. Christian Pfeiffer gegen gewaltverherrlichende Videospiele und sprach sich für eine qualitative Nachmittagsbetreuung von Jugendlichen aus: „Stiftungen müssen durch ihre Projekte in der Musik- oder Sportförderung dazu beitragen, den Nachmittag der Jugendlichen zu retten.“

Vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte um Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche stellten die Diskutanten Ansätze gegen Jugendgewalt, Gewalt durch militante Links- und Rechtsextreme und Missbrauch in privaten Kontexten vor. Beispielprojekte dieser Stiftungen zeigen, dass es vor allem darauf ankommt, die „Betroffenen zu Beteiligten zu machen“ und Erwachsene sowie Kinder und Jugendliche mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen wahrzunehmen und diese zu stärken.

Gleicht die Stiftungsarbeit auf diesem Feld dem Kampf Don Quijotes gegen Windmühlen? Was motiviert die Stiftungsvertreter, sich diesem Konflikt zu stellen? Mit diesen Fragen endete die Diskussion. Beeindruckend war nicht nur, wie sich die Beteiligten zu Zivilcourage bekannten und wie sie die positiven Auswirkungen ihrer täglichen Arbeit schilderten, sondern die unbedingte Leidenschaft, die allen Akteuren die Kraft gibt, gegen den Riesen namens Gewalt zu kämpfen.

Erfahrungsaustausch der beteiligten Stiftungen
Lernen vor Ort – Bildung ist Gemeinschaftsaufgabe
 Mittwoch, 5. Mai 2010, 12.00-14.00 Uhr

In den vergangenen Jahren bot die Kooperationsbörse auf dem Deutschen StiftungsTag eine Plattform für Stiftungen, gemeinsame Projekte anzuschließen, diesmal gab es die Möglichkeit, sich im Rahmen eines World Cafés mit anderen zu vernetzen. 2010 stand auch eine gelebte Kooperation auf der Agenda: das 2008 gestartete Programm „Lernen vor Ort“. Die bis dato beispiellose öffentlich-private Partnerschaft aus Bund, Kommunen und mehr als 100 Stiftungen zielt darauf ab, Bildungsbiographien, d.h. Bildungsorte und -angebote, in den Kommunen und Städten nahtlos zu verzahnen.





Wilfried Lohre, Leiter der Geschäftsstelle in Bonn und Geschäftsführer des nationalen Stiftungsverbundes Lernen vor Ort, dem knapp 30 Stiftungen angehören, navigierte durch die Vorstellung des dreijährigen Pilotprojektes. Dessen Ziel ist es, „Bildungsmodelle zu entwickeln, die transferfähig sind“. Aus der Perspektive beteiligter Stiftungen wurden Themen wie Bildungsmanagement, Kooperationen mit Kommunen und Städten und die Einbindung von Bürgerstiftungen angeschnitten. Da im Programm „alles mit gleicher Berechtigung zu finden ist, was in Deutschland an Stiftungskonzepten vorhanden ist, setzt es inhaltliche Akzente in Themenfeldern wie Integration von Zuwanderern, Demokratie vor Ort und dem demografischen Wandel“, resümierte Dr. Roland Kaehlbrandt, Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und zugleich Mitglied im Sprecherkreis des nationalen Stiftungsverbundes Lernen vor Ort.

Forum Stiftungen & Stadt II

Stiftungen und globale Urbanisierung

Mittwoch, 5. Mai 2010, 14.00-16.00 Uhr

Eine unterspülte Straße verhinderte den Einführungsvortrag von Dr. Rainer Münz, dem Mitglied des EU-Weisenrates und Leiter der Abteilung Forschung und Entwicklung der Erste Group Bank AG. Das verwies auf eine Problemlage, wie sie auf dem Forum Stiftungen und globale Urbanisierung auch angesprochen wurde – nämlich wie sich das Wachstum urbaner Räume und ihrer Infrastruktur ökologisch verträglich und nachhaltig gestalten lässt.

An die Stelle von Dr. Rainer Münz trat Prof. Dr. Hans Fleisch, Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, der langjährig bei der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung tätig war. Zunächst beschrieb er das Ausgangsszenario: die Verdoppelung der Zahl der Stadtbewohner in Asien und Afrika innerhalb der nächsten 20 Jahre. Dann wies er darauf hin, dass nicht die Verstädterung selbst, sondern ihre Dynamik das Problem sei. Dr. Lutz Ramalho, Leiter des Bereichs Nachhaltiges Wirtschaften bei InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH, sprach ebenfalls von der „Stadt als Chance“. Den Blick aus der Stadt auf den ländlichen Raum lenkte Prof. Dr. Michael Succow, Träger





des „Alternativen Nobelpreises“ und Stifter der nach ihm benannten Stiftung zum Schutz der Natur. Succow forderte im Umgang mit dem Land eine Ethik, die sich in ökologisch vertretbarer Agrarnutzung manifestiert, d.h. einer durch mehr Menschen statt Maschinen geprägten Agrarnutzung und einer Abkehr von der Intensivierung der Nutzung ruraler Flächen.

Die Rolle von Stiftungen im Zusammenhang mit globaler Urbanisierung sah Ramalho darin, neben der klassischen Entwicklungshilfe Projekte zu fördern, die sich gegen verbrecherische Strukturen richten. Außerdem sollten sie soziale Netzwerke knüpfen, die eine integrative Wirkung entfalten, wie z.B. Orchester in brasilianischen Favelas. Fleisch sah Ansatzpunkte in der Arbeit von Stiftungen vor allem darin, traditionelle Ordnungen fortzuführen und zu nutzen. Beispielhaft nannte er die äthiopischen Sterbekassen und die Organisation von Planungsstrukturen wie Runden Tischen, die es in vielen Entwicklungsländern so nicht gäbe. Unter der Moderation von Dr. Christoph Bertram, Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Berlin-Institut, entwickelte sich mit dem Publikum ein Dialog über Governance und das effiziente Management globaler Urbanisierung in politisch wie sozial instabilen Ländern.

Forum Stiftungen & Stadt III

Arbeitskreis Unternehmensstiftungen

Mittwoch, 5. Mai 2010, 16.30-18.30 Uhr

Das Forum Stiftungen & Stadt III begann mit der Bekanntgabe durch Dr. Ekehard Winter, Geschäftsführer der Deutschen Telekom Stiftung und zukünftiger Leiter des Arbeitskreises, dass der Vorstand des Bundesverbandes die Umwandlung des Forums Unternehmensstiftungen in einen Arbeitskreis beschlossen hat. Unternehmensstiftungen definierte er als „Stiftungen, bei denen Unternehmen das Stiftungsvermögen oder laufende Mittel bereitstellen“.

Als Vertreter von Unternehmensstiftungen bzw. den Unternehmen diskutierten unter der Moderation von Werner Ballhausen, Koordinator des Bündnisses für Gemeinnützigkeit, Dr. Tessen von Heydebreck, Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Bank Stiftung, und Peter Kusterer, Leiter Corporate Citizenship &





Corporate Affairs bei IBM, mit dem sogenannten „Sprecher der Städte“, Dr. Stephan Articus, Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städtetages, über die Frage, inwiefern es möglich ist, städtisches Gemeinwohl zu produzieren.

Die Diskutanten erzeugten Verständnis für die Spezifika von Städten (Articus: „Die Städte sind bei der Neuverteilung von Ressourcen über den Tisch gezogen worden.“) sowie für die Besonderheiten von Unternehmensstiftungen (von Heydebreck: „Die Stifterin, die Bank, unterliegt in erster Linie dem Prinzip Wirtschaftlichkeit und konzentriert sich daher darauf, nicht allzu viele Tropfen auf den heißen Stein zu bringen.“) Zudem wurde die Fortsetzung des Dialogs in Aussicht gestellt. So bot Articus an, die Prozesse zwischen Stiftungen und Städten im Rahmen eines Forums weiter zu definieren und Projekte gemeinsam zu durchdenken.

Eröffnungsveranstaltung

Mittwoch, 5. Mai 2010, 19.00-20.00 Uhr

Als Sitz der ersten demokratisch legitimierten Nationalversammlung Deutschlands war die Frankfurter Paulskirche ein würdiger Ort für die Eröffnungsveranstaltung des Deutschen Stiftungstages 2010. „Wir sind mit Ihnen gemeinsam die Impulsgeber für das Gemeinwesen vor Ort“, bekräftigte die Frankfurter Oberbürgermeisterin Dr. h.c. Petra Roth in ihrem Grußwort vor den versammelten Stiftungsvertretern.

Der Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Werner D’Inka moderierte das nach seinem Bekunden „traumhafte Podium“ um die hessischen Stiftungsgrößen Dr. Ingmar Ahl, Vorstand Projekte der Karg-Stiftung, Dr. Michael Endres, Vorsitzender des Vorstandes der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Rudolf Herfurth, Vorstand der Else Kröner-Fresenius-Stiftung, Dr. Tessen von Heydebreck, Vorsitzender des Vorstandes der Deutsche Bank Stiftung, Dr. Roland Kaehlbrandt, Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und Vorstandsmitglied des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, Ursula Poletti, Direktorin des St. Katharinen- und Weißfrauenstiftes, und Oberbürgermeisterin Roth. Auf D’Inkas Frage nach dem Verhältnis zwischen der Konzentration der Stiftungsarbeit auf Frankfurt und der Weltläufigkeit der Stiftung erwiderte Kaehlbrandt:





„Unser Denken hört nicht an den Stadtgrenzen auf, das Finanzieren wohl.“ Von Heydebreck hingegen bekannte, die Deutsche Bank sei gefordert, überall dort soziale Verantwortung zu übernehmen, wo sie auch geschäftlich aktiv sei.

Arbeitskreis Kunst und Kultur

Donnerstag, 6. Mai 2010, 9.30-11.30 Uhr

Strenge Effizienz prägte den Austausch der Kunst- und Kulturstiftungen am Donnerstagmorgen. Vier künstlerische Projekte mit einem sozialen, gemeinschaftsbildenden Ansatz, sogenannte „Community Art“, stellten sich dem Kreuzverhör eines Moderators. Fünf Minuten waren für die Vorstellung des Projektes vorgesehen, zehn Minuten für die Fragerunde; eine Glocke läutete das Ende der jeweiligen Runde ein. Die Befragung in Form des Kreuzverhörs hat Arbeitskreisleiterin Karin Heyl, Geschäftsführerin der Crespo Foundation, gewählt, weil es „so viele Bedenken gegenüber Projekten gibt, die an der Schwelle zwischen Kunst und Sozialem liegen“.

Eines der vier vorgestellten Kunstwerke war „Life on Earth“ der Performance- und Filmschaffenden Claudia Heu und Jeremy Xido. Der Zufall in Gestalt eines chilenischen Nachtwächters führte die Künstlerin Heu in eine Siedlung am Rande Wiens, in der sich Flüchtlinge aus allen Teilen der Welt seit 1956 eine neue Heimat geschaffen haben. Heu und Xido zogen in die ehemalige Kaserne nach Macondo und machten aus ihrem Leben dort eine Reihe von Kunstaktionen, die von der Suche nach Heimat erzählen. Das von der Crespo Foundation geförderte Projekt unterzog sich dem Kreuzverhör durch Cihad Taskin, dem Geschäftsführer der DIL Frankfurt (Diversity Management & Interkulturelle Kompetenz), und der Zuschauer verstand, wie an der Schnittstelle von Kunst und Sozialem Modelle für das Gelingen einer multikulturellen Gesellschaft geschaffen werden können.





Arbeitskreis Internationales und Arbeitskreis Wissenschaft und Forschung

Donnerstag, 6. Mai 2010, 9.30-13.00 Uhr

Mehr Interaktivität und arbeitskreisübergreifenden Austausch wünschten sich Teilnehmer vergangener StiftungsTage. So tagten in diesem Jahr erstmals verschiedene Stiftungskreise gemeinsam in zeitlich erweiterten Arbeitskreissitzungen. Mit Methoden wie dem „World-Café“ wurden in offener Form Ideen generiert.

„Eröffnet Außenwissenschaftspolitik neue Handlungsfelder für deutsche Stiftungen?“, fragten die Arbeitskreise Internationales sowie Wissenschaft und Forschung gemeinsam und überließen es dem Publikum, Antworten zu finden. Prof. Dr. Sascha Spoun, Präsident der Leuphana Universität Lüneburg, beleuchtete zunächst das Potenzial deutscher Stiftungen, für Durchbrüche in der Uni-Landschaft zu sorgen. Mit der Bucerius Law School der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius und der Hertie School of Governance, einem Projekt der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, führte er positive Beispiele für „Disruptive Change“, bahnbrechende Neuerungen, im Hochschulsektor an.

Experimentieren wir zu wenig oder gibt es zu wenig Umsetzung? Wie viel Risiko ist für Stiftungen in ihrer Arbeit akzeptabel? Wie findet man eine Balance zwischen neuer Finanzierung und alten Strukturen? Mit zentralen Fragen für die Zukunft, dem „Provokationskatalog Spoun“, wie es ein Zuhörer ausdrückte, entließ der Uni-Präsident das Publikum in die Diskussion. Nach der Methode des „World-Café“ – in entspannter Kaffeehausatmosphäre mit möglichst breiter Beteiligung Wissen sichtbar zu machen – debattierten die Teilnehmer über die Bedeutung der Internationalisierung für Stiftungen und Hochschulen und die Instrumente der Stiftungsarbeit. Ziel war es, eine Landkarte von Themen und Ideen zu erstellen, die die Teilnehmer umtreiben und die sie dann in weitere Treffen ihrer Arbeitskreise tragen.





Forum Grundsätze Guter Stiftungspraxis

Donnerstag, 6. Mai 2010, 11.45-13.00 Uhr

Nahezu kein Platz blieb unbesetzt bei der Vorstellung der Ergebnisse der ersten, umfassenden Bestandsaufnahme zur Umsetzung der Grundsätze Guter Stiftungspraxis. Mehr als 1.200 Stiftungen erreichte der elfseitige Fragebogen, den der Bundesverband und die KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Anfang 2010 erstellt hatten; der Rücklauf betrug rund 16 Prozent. Die wesentlichen Ergebnisse lauten: Je höher das Stiftungsvermögen, desto höher ist auch der Grad der Professionalisierung der Stiftungsgremien. Entsprechend den Grundsätzen Guter Stiftungspraxis zur Vermeidung von Interessenkonflikten sind bei 75 Prozent der Stiftungen die Funktionen von Leitungs- und Aufsichtsorganen streng getrennt. Obwohl es keine konkreten gesetzlichen Vorgaben zur Berichterstattung zum Finanz- und Rechnungswesen gibt, lassen bereits 52 Prozent der Stiftungen ihre finanzielle Rechenschaftslegung, die Zweckerfüllung und die Erhaltung des Stiftungsvermögens durch einen Wirtschaftsprüfer kontrollieren. Hinsichtlich einer transparenten Kommunikation gegenüber Interessengruppen, wie sie die 2006 von der Mitgliederversammlung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen verabschiedeten Grundsätze fordern, besteht noch Aufholbedarf: Nur 13 Prozent der Stiftungen veröffentlichen wirtschaftliche Angaben in Form eines gedruckten Jahresberichts. Bei den Stiftungen, die Erträge aus einem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb generieren, sind es immerhin 27 Prozent.

Nach der Vorstellung dieser Ergebnisse berichteten Vertreter der Deutsche Telekom Stiftung, der Stiftung Kulturregion Hannover und der Bürgerstiftungen von ihren Erfahrungen im Umgang mit der ersten Selbstverpflichtung im deutschen Stiftungswesen. Linda Zurkinden Erismann, Partnerin der Stiftungszentrum.ch GmbH, gab Einblick in den Swiss Foundation Code, der Empfehlungscharakter vor allem für mittlere und größere Förderstiftungen hat. Zudem stellte sie die von der Stiftungszentrum.ch GmbH erstellte Studie „Diversität und Foundation Governance in obersten Leitungsorganen gemeinnütziger Stiftungen“ vor.





Buchpräsentation: Der neue StiftungsReport 2010/11 zum Thema Stadt

Donnerstag, 6. Mai 2010, 13.00-14.00 Uhr

„Städte lassen sich nicht mehr einsektoral verwalten. Wir brauchen – da ist die Bürgerstiftung Stuttgart als Vorbild zu nennen – mehr und neue Formen der Partizipation, bei denen alle kommunalen Akteure ihre jeweiligen Kompetenzen einbringen“, forderte Markus Hipp, Geschäftsführender Vorstand der BMW Stiftung Herbert Quandt, bei der Präsentation des neuen StiftungsReports 2010/11 mit dem Titel „Stadt trifft Stiftung“. Am Stand des Verlages des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen hatten sich rund 50 Zuhörer versammelt, um bei Sekt und Brezeln den nunmehr vierten StiftungsReport kennenzulernen.

Markus Hipp, dessen Stiftung den StiftungsReport seit 2008 fördert, und Projektleiterin Dr. Antje Bischoff vom Team des Bundesverbandes stellten das rund 120 Seiten umfassende Werk vor. Es präsentiert Akteure in der Stadt, stellt die Antworten der Stiftungen auf den demografischen Wandel dar und macht deutlich, wie die grüne, energieeffiziente, ressourcenschonende Stadt der Zukunft aussehen kann. Anhand zahlreicher Beispiele, wie Stiftungen Prototypen, Szenarien, Modelle entwickeln und fördern, konkretisiert sich das derzeitige Bild einer urbanen Gesellschaft – und wie sich Stiftungen die Städte in Zukunft wünschen. Zudem widmet sich ein Kapitel des StiftungsReports 2010/11 einer aktuellen Umfrage zum Thema Stiftungen und Finanzkrise.

Arbeitskreis Soziales

Donnerstag, 6. Mai 2010, 15.00-17.00 Uhr

Netzwerke, ob virtuell oder real, standen beim Arbeitskreis Soziales im Mittelpunkt. Das Arbeitskreistreffen wurde zum letzten Mal von Prof. Dr. Horst Philipp Bauer, dem Geschäftsführenden Vorstand der Software AG-Stiftung, geleitet. Am Ende der Sitzung übergab er sein Amt an Niko Roth, Finanz- und Personalvorstand des Deutschen Caritasverbandes e.V.

Ute van Staegmann stellte das von ihr gegründete Internetportal „www.hilfswelten.de“ vor und erläuterte Funktionsprinzip, Nutzwerte und Nutzerstrukturen





Dr. Wilhelm Krull beim Eintrag in das Goldene Buch der Stiftungen der Stadt Frankfurt am Main

sozialer und virtueller Netzwerke, von denen es insgesamt 18 gibt. Vernetzung, Anerkennung, Meinungsäußerung, PR, Fundraising, Jobbörse, Informationsquelle – die Nutzungsmöglichkeiten dieser Plattformen sind mannigfaltig. „Um ihren Nutzen entfalten zu können, müssen sie aber in die reale Welt zurückgespiegelt werden“, sagte von Staegmann. Uwe Amrhein, Geschäftsführer der Stiftung Bürgermut und Gründer des Online-Netzwerkes „www.weltbeweger.de“ mahnte an, dass die „Bereitschaft, loszulassen und Desorganisation geschehen zu lassen bei sozialen Netzwerken unabdingbar ist“.

Ein weiteres Netzwerk stand mit dem Bürgerinstitut Frankfurt am Main auf dem Programm: einem Frankfurter Trägernetzwerk, das sich mit mehr als 300 Ehrenamtlichen auf die Arbeit für älter werdende Menschen spezialisiert.

Festveranstaltung: Verleihung des Deutschen Stifterpreises an Jens Mittelsten Scheid

Freitag, 7. Mai 2010, 11.00-13.00 Uhr

„Sie haben mich wirklich angerührt“, bekannte der Empfänger des Deutschen Stifterpreises 2010, Jens Mittelsten Scheid, sichtlich bewegt. Grund war die Laudatio von Prof. Dr. Heribert Prantl, Ressortchef Innenpolitik der Süddeutschen Zeitung.

„Nicht Defizite attestieren, sondern die Stärken der Menschen und der Gesellschaft nutzen: Das ist das Credo der Stiftungsgemeinschaft Mittelsten Scheid – und die verschiedenen Stiftungen dieser Gemeinschaft haben dieses Credo vielfach zur Blüte gebracht: durch Förderung der alternativen Medizin, durch Förderung der Denkmalpflege, der Ökologie, der Kunst und der Sozialpolitik“, lobte Prantl in seiner ebenso kenntnisreichen wie persönlichen Hymne auf den „Gesellschaftsarbeiter, Stiftungsphilosoph und Gemeinwohl-Kapitalist“ und Gründer mehrerer Stiftungen. Der Preisträger Jens Mittelsten Scheid warnte in seiner Dankesrede davor, bei gesellschaftlichen Schwierigkeiten Wirtschaftswachstum als Allheilmittel zu betrachten: Er befürchte, dass – gesamtwirtschaftlich betrachtet und frei nach den Gesetzen der Physik interpretiert – die Energie zur Erhaltung der Beschleunigung größer sei als deren Ertrag. Schade, dass Bundes-





kanzlerin Angela Merkel wegen der zeitgleichen Abstimmung im Bundestag über das Rettungspaket für Griechenland nicht wie ursprünglich vorgesehen zugegen sein konnte.

Der Primacanta Kinderchor der Frankfurter Grundschulen beendete die Preisverleihung in der Alten Oper und den Deutschen StiftungsTag 2010 in Frankfurt am Main und ließ nicht nur den Preisträger, sondern auch manch anderen beschwingt und gerührt zurück.

Unser herzlicher Dank gilt allen Referenten, Förderern, insbesondere den Hauptförderern des Deutschen StiftungsTags, dem Initiativkreis Frankfurter Stiftungen und der Stadt Frankfurt am Main für ihre Gastfreundschaft.

Hauptförderer des Deutschen StiftungsTags 2010:
Wilhelm von Finck AG und Deutsche Bank



WILHELM VON FINCK AG



Ihr Ansprechpartner zum Deutschen StiftungsTag:

Ralf Gigerich, Referent Veranstaltungen
Bundesverband Deutscher Stiftungen e. V.
Haus Deutscher Stiftungen
Mauerstraße 93 | 10117 Berlin
Telefon (030) 89 79 47-30 | Fax -81
ralf.gigerich@stiftungen.org
www.stiftungen.org/stiftungstag





Pressestimmen

Impulsgeber

» » » Die eigentliche Bedeutung der Stiftungen liegt nach Krulls Worten aber nicht in der Höhe der Fördermittel, sondern in ihrer Rolle als Impulsgeber. Stiftungen verstehen sich als Werkstätten gesellschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Fortschritts, sie greifen Themen auf und suchen Lösungswege, die später in vielen Fällen vom Staat oder anderen Trägern aufgegriffen werden. (...) „Viele aktuelle Herausforderungen, die sich gerade in Städten manifestieren – die demographische Entwicklung, die wachsende gesellschaftliche Kluft oder der effiziente Umgang mit Energie –, lassen sich ohne Stiftungen nicht meistern“, ist Fleisch überzeugt. Die wachsende Zahl von Bürgerstiftungen sind für ihn ein Beleg dafür, dass sich Stiftungen und ihr gesellschaftliches Engagement langsam in der Bevölkerung durchsetzen.

» » » „Immer mehr Deutsche stiften“, **FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 7. MAI 2010**

Financiers einer starken Zivilgesellschaft

» » » Solche Vergleiche [aktuelle Statistiken zum Stiftungswesen] mögen Zahlenspielerereien sein, die aber spätestens dann beeindruckende Dimensionen annehmen, wenn man weiß, dass die 17.372 rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts in Deutschland ein Gesamtvermögen von 100 Milliarden Euro bündeln. Zum Vergleich: Diese Zahl entspricht mehr als einem Drittel des gesamten Bundeshaushalts für das Jahr 2009 (290 Milliarden Euro). Kein Wunder also, wenn sich die im Bundesverband Deutscher Stiftungen zusammengeschlossenen Organisationen „als Financiers einer starken Zivilgesellschaft“ und als „essenziell für das Gemeinwohl, vor allem in Städten“ ansehen. So hat es Wilhelm Krull, Vorsitzender des Bundesverbands, zum Auftakt des Deutschen Stiftungstags 2010 in Frankfurt formuliert.

» » » „Impulsgeber gehen stiften“ **VON CHRISTIAN RIETMÜLLER, HANAU-POST, 7. MAI 2010**





Finanzkrise

» » » Die mehr als 17.000 Stiftungen in Deutschland sind weitgehend unbeschadet durch die Finanzkrise gekommen. „Die große Mehrheit hat in den Krisenjahren 2008 und 2009 nur äußerst geringe oder gar keine Verluste erlitten“, sagte Wilhelm Krull, Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, auf dem Deutschen Stiftungstag in Frankfurt. Hätten 2008 noch 19 Prozent mit realen Verlusten gekämpft, seien es im Vorjahr gerade noch neun Prozent gewesen. Insgesamt habe sich die oft kritisierte defensive Anlagestrategie ausgezahlt, so Krull.

» » » „Stiftungen bringen ihr Geld gut durch die Finanzkrise“ **VON KARSTEN SEIBEL, DIE WELT, 7. MAI 2010**

Deutscher Stifterpreis 2010

» » » Jens Mittelsten Scheid geht es weniger ums Geld. Der Stifter stammt aus der Vorwerk-Dynastie in Wuppertal, seit seiner Geburt hält er Anteile am Unternehmen – und ist reich. Theoretisch könnte er jede Woche von München nach Mailand jetten und italienische Anzüge im Dutzend shoppen. Doch Mittelsten Scheid will nicht. „Der ständige Konsum geht mir unglaublich auf den Geist“, sagt er und nippt am Wasserglas, wie schon seit zwei Stunden. Auch Glamour nervt ihn. Dass seine Person durch den Stifterpreis an die Öffentlichkeit gezerrt wird, findet er nicht wirklich angenehm. Viele Jahre lang hat der Millionär daher so getan, als wäre er keiner.

» » » „Ein bescheidener Kapitalist“ **VON KRISTINA LÄSKER, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, 7. MAI 2010**

» » » Man könnte fast den Überblick verlieren über die zahlreichen sozialen, ökologischen und kulturellen Projekte, an denen Jens Mittelsten Scheid als Initiator, Ideen- und Geldgeber oder Mitarbeiter beteiligt ist. (...) Für die Findungskommission des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen steht fest, dass Scheid mit seinen Projekten zeigt, wie Stiftungen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen können. In einer zunehmend individualisierten Gesellschaft entwerfe er Konzepte, „die den Menschen Teilhabe- und Gestaltungsmöglichkeiten bieten“.

» » » „Gutes Leben durch eigene Arbeit“ **VON GISELA DÜRSELEN, EPD-BASISDIENST, 6. MAI 2010**





» » » *ZEIT*: Privaten Stiftern wird gelegentlich zu großer gesellschaftspolitischer Einfluss vorgeworfen.

Mittelsten Scheid: Das ist ein sehr wichtiges, schwieriges Thema. Man muss es sogar noch zuspitzen: Meist ist ja die Hälfte dessen, was Stiftungen investieren, auch noch von den Steuerzahlern finanziert, da gestiftete Summen steuerlich absetzbar sind. Da könnte die Gesellschaft mit großer Berechtigung fragen: Wieso entscheidet ihr über Summen, die wir zur Verfügung stellen?

ZEIT: Was antworten Sie darauf?

Mittelsten Scheid: Ich kann das nur als Dilemma akzeptieren. Denn ich bin andererseits davon überzeugt, dass private Initiativen und die Verantwortung dafür sehr wichtig sind und in der Mehrzahl der Fälle Innovationen vorantreiben.

» » » „Lernen von der Natur“ **VON CHRISTIANE GREFE, DIE ZEIT, 6. MAI 2010**

» » » Jens Mittelsten Scheid ist kein Gesellschaftslöwe, sondern ein Gesellschaftsarbeiter. Die Stiftungen der Mittelsten Scheids sind wie eine Wundertüte: Die Hülle besteht aus Stiftungssatzungen, aus Zuschüssen und Fördermitteln – und innen drin finden sich dann die wunderbarsten Dinge: zum Beispiel die Bilder des Franz Marc Museums in Kochel am See. Oder die Blumen und Kräuter in den Interkulturellen Gärten, die von Mittelsten Scheids „Stiftung Interkultur“ betreut werden.

» » » „Mensch hilft Mensch“, **LAUDATIO VON PROF. DR. HERIBERT PRANTL, DOKUMENTIERT AUF WWW.SUEDDEUTSCHE.DE AM 7. MAI 2010**

» » » Der Träger des Deutschen Stifterpreises 2010, Jens Mittelsten Scheid, hat die Fixierung der Politik auf das Wirtschaftswachstum kritisiert. Neben Produktion, Handel und Konsum seien das subjektive Wohlbefinden, die soziale Einbindung, das kulturelle Leben, Kreativität und ehrenamtliches Engagement ebenso wichtige Elemente gesellschaftlicher Entwicklung, sagte der 68-jährige Stifter in seiner Dankrede zu der ideellen Auszeichnung auf dem Deutschen StiftungsTag am 7. Mai in Frankfurt am Main.

» » » „Stifterpreis-Träger kritisiert Wachstums-Ideologie“, **EPD, 10. MAI 2010**

Impressum

Herausgeber: **Bundesverband Deutscher Stiftungen e. V.**

V.i.S.d.P.: **Prof. Dr. Hans Fleisch**, Generalsekretär

Text: **Katrin Kowark**, **Sebastian Bühner**

Redaktion: **Mira Nagel**, **Anke Pätsch**, **Benita v. Behr**

Gestaltung, Satz: **stickfish productions**, **Christian Mathis** | Fotos: **Marc Darchinger**, Berlin